

Inhalt

<i>Prolog der Äußerlichkeiten.</i>	7
<i>Begegnung im Gartenhaus (1789). »Und welch ein Verhältnis ist es?« Goethe unterwegs. Krankheit des Sohnes. »Ich gestehe gern, daß ich das Mädchen leidenschaftlich liebe.« Sehnen nach Heim und Herd (1790).</i>	11
<i>Briefklatsch. »Er fängt an alt zu werden, und die so oft von ihm gelästerte Weiberliebe scheint sich an ihm rächen zu wollen.« – »Sein Mädchen ist eine Mamsell Vulpius, die ein Kind von ihm hat und sich nun in seinem Hause so gut als etabliert hat. Was für ein Lärm über das Kind ist, ist unglaublich.«</i>	19
<i>Eine Totgeburt (1791). Erneuter Aufbruch des Vaters. Kampagne in Frankreich (1792). »Lebe wohl und küsse den Kleinen.« Die Belagerung von Mainz. August hat die Blattern (1793).</i>	24
<i>Von »Krabskrälligkeiten« und »Pfuiteufelchen«. Christiane und Mutter Aja. Karoline, Augusts Schwester: »Dem kleinen Mädchen seine Rolle war kurz...« (1793).</i>	31
<i>August mit dem Vater in Ilmenau (1795). Goethe als Pädagoge. Praktische Anschauung für den sechsjährigen »Entdecker«. Harmonische Grundstimmung zwischen Vater und Sohn.</i>	36
<i>Ein neues Herbstkind: Karl Goethe (1795). Scherzhafte Schwangerschaft zwischen den Familien Goethe und Schiller. Keine Geschwister für August?</i>	40
<i>Ein Paket zu Weihnachten. Kavallerie und Infanterie für den kleinen Sohn (1795).</i>	44
<i>Schiller in Weimar (1796). August Goethe und Karl Schiller bei Charlotte von Stein. Vorbehalte gegenüber der Mutter. August</i>	

wird Charlottes ›kleiner Favorit‹. Der kleine Liebhaber für Charlotte von Stein.	45
Goethe und Rousseau oder »... wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen...«	48
»Ich gehe sodann nach Frankfurt mit den Meinigen...« (1797)	53
Christiane mit zwei Pistolen und eine unsichere Zukunft.	57
»Was mich die Menschen hier ängstigen, daß Du nach Italien gingest...«	61
Goethe wieder unterwegs. Brand in Weimar (1797). Briefgespräche.	63
Kinderspiele und Kastanienketten. Doktor Faust im Schattenspiel. Der Vater endlich zurück.	65
Latein, Latein. Schlachtfest bei Goethes (1798). Der Vater kauft ein Landgut. Frösche fangen und im Wald spielen. Ein Maulwurf am Bande. Schlittschuhlaufen auf dem Schwansee. August – Sohn der Mamsell Vulpius.	68
Augusts Eltern in der Krise (1798) – heiratet Goethe eine andere? Schillers ziehen nach Weimar. Präparation von Mäusen auf dem Küchenherd. August mit Vater und Mutter in Leipzig.	72
Goethe in Lebensgefahr (1801). Legitimierung des Sohnes	80
Vater, Sohn und Geist. Reise nach Bad Pyrmont und Göttingen (1801).	87
›Familie‹ Goethe in Kassel. Die zwei Welten des August Goethe. Einladungen zu Geburtstagen und Bällen.	97
August mit dem Vater im Jenaer Schloß (1802). Goethes Sohn als Amor im Maskenumzug. »... ein Kind der Liebe stellte den Amor dar...« Konzeptionslose Ausbildung.	101

<i>Goethes Sohn bei Herder. Konfirmation (1802). Der ›Kunst-Meyer‹ verläßt das Haus am Frauenplan. Ein eigenes Zimmer für August. Endlich eine Schwester?</i>	106
<i>Verkauf des Gutes in Ober-Roßla. Friedrich Wilhelm Riemer wird Augusts Lehrer (1803). Schwere Erkrankung des Vaters.</i>	112
<i>Bei Großmutter Aja in Frankfurt (1805). »Ist das nicht der junge Goethe – ich habe Ihn an den Augen erkannt . . .«</i>	117
<i>August auf dem Weimarer Gymnasium. Vater, Sohn und Friedrich August Wolf auf Reisen. Der Zar in Weimar. Unruhige Zeiten, Kriegsvorbereitungen. Erwartungen an den Sohn Goethes. Das ›Schulgleis‹. »Es herrscht ein böser, arger Geist unter den Primanern im Ganzen . . .« Die Glocke kommt vom Turm gewackelt – Weimarer Schabernack. Der Vater in Karlsbad. Unter Studenten in Halle. Trinkerfahrten</i>	123
<i>Napoleon – Augusts Idol. Die Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt (1806). Niederlage der Preußen; Brand, Plünderung. Ungeordneter Rückzug und völliges Chaos in Weimar. Die Sieger kommen. Einquartierung im Haus am Frauenplan. Zwei Gardisten trachten Goethe nach dem Leben. Christiane wirft sich mutig dazwischen – » . . . ohnerachtet sie nicht Französisch sprach« . . .</i>	137
<i>Dankhochzeit und Spättrauung (19. Oktober 1806). Der Sohn als Trauzeuge. Johanna Schopenhauer: »Wenn Goethe ihr seinen Namen gibt, können wir ihr wohl eine Tasse Tee geben.«</i>	148
<i>Weimarer Bestandsaufnahme. » . . . nicht zehn Häuser, selbst das Schloß nicht, sind verschont geblieben.« Frau von Stein geplündert. Latente Konflikte zwischen Vater und Sohn. »Sein Sohn, eine Art Taps, der aber im Äußern, viel vom Vater hat . . .«</i>	154
<i>Augusts erste Liebe. August von Goethe und Arthur Schopenhauer. Beim Vater in Karlsbad. Weinkonsum. Urteil des Direktors über den Schüler Goethe: » . . . von Goethe ist weder unfähig, noch ganz unaufmerksam . . .« Aufbruch.</i>	157

<i>Über Frankfurt nach Heidelberg (1808). »Wenn ich zwölf Söhne hätte . . .«, prahlt der Vater. »Genialisch wie sein Vater ist er ja nicht.« Bettine Brentano. Die Genies und ihre Opfer. Endlich frei in Heidelberg?</i>	162
<i>Der Jurastudent. Familienanschluß bei Thibaut und Voß. Auf eigenen Füßen an der langen Leine des Vaters. Aufnahme in die Studentenverbindung ›Guestphalia‹. August trifft Achim von Arnim. Romantische Stimmung am Heidelberger Schloß. Tod der Großmutter. Nachlaß. Besuch der Mutter in Heidelberg.</i>	168
<i>Studentendämmerung in Heidelberg. Ausflüge und Heimweh. Der Vater verlangt Berichte. Schulden und Rückkehr (1809).</i>	182
<i>Erneut unter väterlicher Regie. Fortsetzung des Studiums in Jena. »Er hat eine innere Rechtlichkeit und einen Ernst, der bis zur Melancholie geht.« Vorbereitung auf den Staatsdienst.</i>	148
<i>Goethe, ein tausendarmiger Brieffpolyp. »Es betrifft meinen Sohn August, der bald sein einundzwanzigstes Jahr erfüllt . . .« (1810). Je später die Söhne, desto eiliger die Väter</i>	190
<i>Eine Hofuniform für August und Aussicht auf Anstellung. Die verpflichtende Fürsorge des Vaters. Ernennung Augusts zum wirklichen Assessor beim Kammerkollegium (1811). Erste Aufträge für den Sohn. Das großväterliche Vermögen in Frankfurt.</i>	195
<i>Napoleon – ein schreckliches Idol. Goethe verhindert Augusts Teilnahme bei den Freiwilligen. Augusts Fremdbestimmung. » . . Canonade deutlich zu hören. Franzosen bei Apolda.« (1813). Napoleons Niederlage. Ein Druckposten für August. Spott und Hohn. Die Leiden des jungen A. Duellforderung. Napoleon – jetzt erst recht.</i>	201
<i>Der Würger vom Frauenplan (1813).</i>	219
<i>Von Vorfahren und Nachfahren. »Der Amtmann von Tondern, Henning Pogwisch, / schlägt mit der Faust auf den Eichen-</i>	

tisch...« *Ottilie von Pogwisch, Augusts Schwarm. Ferdinand Heinke, umschwärmter Held. Augusts trotziger Kampf. Beförderung zum Kammerrat. Aufnahme in die Freimaurerloge (1815). Christianes Tod (1816). Eine Bürgschaft. Verlobung und Versorgungsansprüche.* 223

August von Goethe als Gehilfe der Hoftheater-Intendanz. Die Goethes als Beamte. Eine Posse im Theaterbetrieb: Ein Stück, ein Hund, ein Schauspieler, ein Mörder (1817). Des Pudels Kern, Ein Skandal. Goethe verärgert. August zwischen allen Stühlen. 236

Heiratsvorbereitungen. Ottilie noch immer unentschlossen. Adele Schopenhauer, Die Krisenchronistin. Der Ehevertrag. August krank. 241

»Glücklich ist, ich muß es bekennen, / Wer mich seine Braut darf nennen...« Eine Ballkrise. Machtkämpfe der Verlobten. Ein böses Omen für die Zukunft. »Hüte Dich, mein Freund...!« Ein Musenkränzchen. Hochzeit (1817). 247

Eine wenig romantische Hochseitsreise. »...bei trefflichem Sonnenschein und freundlichen Gesprächen.« Dozieren über Steine. Ottilie und die Wirtschaft. 252

Anweisungen und Wünsche aus der Jenaer »Filiale«. August – »hochgeschäftiger Staatsdiener« und Sohn für alles. »Wenn mein Sohn nach Hause kommt, der den Schlüssel hat...« Der Sohn ist unentbehrlich für den Vater. 255

Ottilie versucht sich als Hausfrau. Ein erster Goethe-Enkel. Kotzebue ermordet. Karlsbader Beschlüsse. Goethe junior als Mephisto. Der Vater hält den Sohn auf Trab. 260

Eine Reise nach Berlin (1819). Julius August Walther von Goethe, nebst Frau Gemahlin. August liebt die Sonnenuntergänge. Pflichtprogramm in Potsdam. »... zum Brandenburger Tor hineingefahren – schöner Anblick desselben.« 266

Dritte Querstraße links. Zelter ist nicht zu Hause. Theater und Einladungen. Bei Schadow und Schinkel. Berliner Prominenz – stellvertretend empfangene Ehrungen. Otilie als Taufpatin. Die Begegnung mit Gneisenau. Beim Fürsten Radziwill. Rauch, E. T. A. Hoffmann, Felix Mendelssohn-Bartoldy. Souper beim König und Aufführung von Faustszenen. »...dem Könige hat die Frau gefallen, und August würde als chargé d'affaires nicht übel bei uns angestellt sein.« 270

»Pfingsten, das liebliche Fest...« Abschied von Berlin. Getrennt sein zu zweit. Rückreise. Der Weg zwischen Berlin und Potsdam »verging uns stillschweigend...« 280

Wieder in Weimar. Geburt des zweiten Goethe-Enkels (1820). August im Abseits. Besuch aus Berlin. Otilie schwärmt für einen Kunstreiter. Vorwürfe der Freundin Adele Schopenhauer: »Du hast grausam, fast unmenschlich an August gehandelt...« Frédéric Soret kommt nach Weimar (1822). 283

Der Vater lebensgefährlich erkrankt (1823). August und Otilie unter Dauerbelastung. August der Stellvertreter. Im Name des Vaters. Goethes Genesung. Marienbader Reisepläne. Eckermann kommt. Gerüchte, Gerüchte. 285

August, Hüter des Hauses. Goethe auf Freiersfüßen. Nachrichten aus Marienbad. Ulrike von Levetzow, neunzehnehalb Jahre alt. Augusts Reaktionen. »Nur vom Sohne her droht alles Übel...« Otilies Favorit Charles Sterling. Goethe kehrt zurück. Der Sohn wartet auf ein klärendes Gespräch. Die Marienbader Elegie. Gespräch zwischen Vater und Sohn. Der Briefwechsel Goethe-Schiller. Der ungerechte Goethe. »Wintergeselligkeit«; Otilie reist nach Berlin. August – ein Statist auf Goethescher Bühne. Alkohol und Frauenbekanntschaften. Beförderung. Freundschaft mit Sterling. 290

Neujahrspost (1824) aus Berlin. Otilies schwärmerische Erzählungen. Zumutungen für den Ehemann. Otilie braucht Geld. Sterlings plötzliche Abreise. August in seiner Behörde. Otilies Rückkehr. Streit in der Mansarde 306

Ottilie und August erwägen die Scheidung. Ottilies Badereise. Augusts Krankheit. Aderlaß und »Blutigel am allerwehrtesten«. Jahrelange Überforderung und erste Alarmzeichen. Er fühlt sich wie ein Sklave angekettet. Ottilie und die Ausgaben. Ein Rat der Mutter. Der Goethesohn – »...wie des Färbers Gaul im Kreise ...« Ottilies Rückkehr rechtzeitig zu Goethes 75. Geburtstag (1824). 312

Ottilie und die englische Krankheit. Augusts Ablenkung. Freundschaft mit der Familie Gille. Der schleichende Veränderungsprozeß des August von Goethe. Söhne oder Enkel? Die Gesamtausgabe des Vaters. Augusts Arbeitsanteil. 322

Eine Goetheameise. Eckermanns »Beyträge zur Poesie«, Goethe und die Folgen. August und Eckermann, Aufgabenteilung, Sohnesrechte und -pflichten. »Mit meinem Sohne Eckermanns Angelegenheiten besprochen ...« 326

Das Goethe-Team. Privilegien für Goethe. Vater und Sohn als Verleger? Literaturagent August von Goethe. Cotta und andere Verleger, ein Pokerspiel. »Mein Sohn jedoch und seine Ratgeber glauben den Preis der zu überlassenden Ausgabe von vierzig Bänden auf zwölf Jahre auf wenigstens hunderttausend Taler sächsisch schätzen zu dürfen ...« Jubiläen und Besuch aus Berlin (1825). 334

»Wo soll ich anfangen, lieber Alfred ...« August, der Briefschreiber. Goethe-Arzt Rehbein gestorben. »Ottilie ist wie immer leidend ...« Das Treiben der Engländer und die Liebeskunst. 340

Ottilies Unfall. August schwer krank. Scheidungsbegehren seiner Frau und Nachricht von Sterling. Ein neuer Liebhaber. Charles des Vœux. Vater und Sohn und die Herausgabe des Goethe-Schiller-Briefwechsels. Streit zwischen den Familien. »Auf seinem Recht muß man gegen Freund wie Feind feststehen ...« Klage gegen Goethe? August, der Berufssohn. 340

- Schillers Schädel und Augusts väterlich gesteuerte Rede (1826). Ein Goethe-Darsteller. »Augusts gestrige Rede durchgesehen.« – »Bin ich denn ganz allein?« 347
- Tapetenwechsel. Otilies Trübsinn, Augusts Kontrastprogramm. Tochter oder in erster Linie Enkelin? »Alma soll sie heißen« (1827). Gestörtes Verhältnis zu den Schillers. Cottas schwierige Position. Ernst von Schiller: »Ich kann nicht leugnen, daß mir die beiden Goethe zuweilen albern erscheinen.« 350
- Karl von Holtei, ein fahrender Rhapsode – für August ein Freund? (1827). »Aus Paris kommen Sie?« Der junge Goethe – glühend von Wein und Aufregung. Bekenntnis – »Mein Vater ist mein Beichtiger.« August von Goethe und Werther. 354
- »Ich werde es dem Vater sagen . . .« Faust und der neue Freund. Von der Bürde, Goethes Sohn zu sein. »Lieber sollen sie sagen, Goethes Sohn ist ein dummer Kerl . . . als daß es von mir heißt, er will den jungen Goethe spielen.« Das Ringen um Identität und Individualität. »Der Name Goethe war Augusts Fluch.« Eine Ehe oder – Schuld hat immer der andere. 361
- Holtei, der letzte Strohalm (1828). Der Freund als Weimarer Theaterdirektor im Gespräch. »Auch August bedarf Ihrer und die arme Otilie. Er ist wieder ganz verwildert.« Holteis Bühnenbearbeitung des Faust. Goethes Zustimmung und schließlich doch eine Ablehnung. 368
- Vater und Sohn. Ein Vorfall aus dem Sommer 1829. Augusts Streit mit Kanzler von Müller. »Ich habe nun 40 Jahre geschissen . . .« Ein verdutzter Diener: »War das eine Antwort gegen einen so ehrwürdigen Vater . . .?« Umzug ins Gartenhaus, Goethe schmolzt. Rückkehr zum 80. Geburtstag (1829). 374
- Zwei Polen in Weimar. Jupiter Goethe – Immer noch imponierend. »Polnischer Kultus« als Abwechslung von der »Englischen Krankheit«. » . . . Herr August, ein jovialer und wie es scheint reeller Mann . . .« Ein geistreicher und liebenswürdiger Gesellschafter.

Der unvermeidliche ›Rüdesheimer‹. Goethe junior weigert sich,
den Dichter zu spielen. 376

Goethes Feier zum 80. Geburtstag (1829). Holtei über August:
»... eine stürmische Freundschaft, die mir bisweilen Angst ein-
jagte.« Was kann August noch helfen? Die pedantische Ord-
nungsliebe des Goethesohnes. Ottilie, ›Chefredakteurin‹ des
›Chaos‹. Augusts Krankheitsbild. Rückerinnerungen; das väter-
liche Veto. Napoleonschwärmerei und Italiensehnsucht. Fort von
hier. »Ich will nicht mehr am Gängelbände...« ›Flucht‹-Vorberei-
tungen. 380

Der Absprung (April 1830). Ein Sohn versucht, selbständig
zu werden. Falke oder Dohle? Eckermann und August auf der
Schnellpost. Frankfurt, erste Station. Ein fürstliches Mahl in
Bühl. »Leider ist mein Appetit noch so schwach...« Der Rhein –
»ganz klar und meergrün...« Über Basel nach Lausanne. Die
›Berline‹, ein modernes Reisemittel. Über den Simplon-Paß, am
Lago Maggiore vorbei nach Mailand. 395

Mailand – »eine himmlische Stadt.« »Ich ging wirklich so krank
aus Weimar, daß ich nicht glaubte, Frankfurt lebendig zu errei-
chen...« Kupferstiche, Münzen und Medaillen für den Vater.
Ottilie an Adele Schopenhauer: »Augusts Rückkehr droht mir wie
eine unheilbringende Wolke...« – »Wenn ich mir denke, daß ich
August nicht wieder sehen könnte, so empfinde ich auch nicht die
leiseste Bewegung.« Der Vater zufrieden – »und überhaupt mit
der ganzen Art wie Du Italien siehst...« 400

Über Brescia, Verona und Padua nach Venedig. Neue Hoffnung
für August – »Es ist freilich ein wunderbares Gefühl, eine Zeit
land sein eigener Herr zu seyn...« Wieder in Mailand. Vater-
stolz: »Er (August) sieht sich mit Einsicht und Sorgfalt nach allen
Seiten um...« – »Ihr treu dankbarer Sohn« – keine Abrechnung
mit dem Vater. Zwei ungleiche Reisegefährten. Wird Eckermann
umkehren? 403

Wiedersehen mit polnischen Freunden in Genua. Weimarer Erinnerungen. Der Wein fließt. August, der Gastgeber. Alles wird dem Vater berichtet. 406

Frühstück mit August von Goethe. »Zuletzt machte dies einen traurigen Eindruck...« Abschied von den Polen. Eckermanns Entschluß. Goethe braucht seinen Mitarbeiter; Faust wartet. . . 409

Italienischer Sommer 1830. August fühlt sich wohl. »Ich sitze hier in einem beinahe fürstlichen Zimmer...« Träume. Trennung – Eckermann nordwärts, August nach Süden. Unfall mit der Kutsche – Schlüsselbeinbruch. »Ich bin rechts und links gebunden und komme mir vor wie ein Wickelkind...« Wundfieber und eine Hautkrankheit. In den Marmorbrüchen bei Carrara. Geburtstagsglückwünsche an den Vater aus Florenz – Goethe 81 Jahre alt. Mit dem Dampfboot von Livorno nach Neapel. In Pompeji – Casa di Goethe. Todesahnungen – »Ich werde keinem Menschen fehlen...« 411

Aufbruch nach Rom. Gedanken an den Vater – »Meine Dankbarkeit gegen ihn ist ohne Grenzen...« Goethes Sohn trifft Lottes Sohn. »Es ist das erste Mal, im 40. Jahre, daß ich zum Gefühle der Selbständigkeit gekommen...« Ein neuer Engländer für Ottilie. Die Pathographie der Familie Goethe. Bei Thorwaldsen und Kestner. Eine Landpartie nach Albano und Frascati. August krank. Ganz plötzlich und unerwartet: Tod in Rom in der Nacht vom 26. auf den 27. Oktober 1830. Die Obduktion und die Todesursache. Das letzte Geleit. Das Grab auf dem protestantischen Friedhof bei der Cestius-Pyramide. 417

Epilog der Innerlichkeiten: Goethe und Zelter klagen einander ihr Leid. Goethes Disziplin. Holteis Anteilnahme. »August ist mir wie Ihnen gestorben.« Reaktionen der Freunde und Bekannten. Vormundschaft für die Kinder. Die Fremdbestimmung des August von Goethe. Eckermann kehrt nach Weimar zurück. Goethe schwer erkrankt. Seine unglaubliche Genesung. Der unsterbliche Goethe. Goethe übernimmt in hohem Alter die Haushaltsführung. »Er hat den Schlüssel des Holzstalles unter seinem Kopfkissen

<i>und läßt das Brot abwiegen« (1831). Cotta bankrott. Goethes letzte Krankheit (1832). »Ach Gott! Ach Gott – hat denn mein Sohn in Rom auch so leiden müssen?«</i>	427
<i>Nachbemerkung</i>	443